

Predigt zu Lukas 5, 1-11
Petri Heil oder Rufen und berufen
Predigtreihe zu Begegnungen im Lukasevangelium
Oberrieden, 6.6.2021
Berthold W. Haerter

Liebe Gemeinde

1. Der Fischergruss

„Petri Heil“ – das ist der Fischergruss.

Die Sprechenden wünschen dem Fischer oder Angler einen so grossen Erfolg, wie ihn Petrus zusammen mit Johannes und Jakobus hatte.

Der Wunsch Petri Heil hat seinen Ursprung in dieser Geschichte.

Petrus, der Jesus schon aus seinem Dorf Kafarnaum kannte, denn seine Schwiegermutter wurde durch Jesus geheilt, Petrus, eigentlich Simon genannt, also Simon Petrus geht seiner Arbeit als Fischer nach.

Fischer ernährten damals am See Genezareth eine Familie.

Jesus war in dieser Gegend so bekannt wie heute bei uns Roger Schawinski.

Viele Leute sind von seiner unverfrorenen Art begeistert.

Er kennt keine Tabus, wie auch Jesus keine Tabus kannte.

Die Leute hören Jesu gern zu.

Jesus sucht wie Schawinski immer neue Orte, wo er Leute erreichen kann.

Dieses Mal ist es das Boot des ihm bekannten Fischers Simon Petrus.

Simon tut ihm gern den Gefallen, rudert etwas auf den See und hört Jesus zu, während der den Massen predigte.

Und jetzt passiert es.

Petrus wird uns als Beispiel vorgeführt, wie man Christ werden kann.

Jesus wendet sich Petrus und seinen Gefährten nach der Predigt persönlich zu.

Er pfuscht ihnen ins Handwerk.

Petrus wehrt sich, denn er ist schliesslich ein erfahrener Fischer.

„Wir haben in der Nachts nichts gefangen, da werden wir am Tage erst recht nichts fangen.“

Sichtlich ist Petrus von Jesu Reden beeindruckt und meint dann:

Aber weil Du Meister das sagst, wollen wir es tun.

Petrus wirft die Netze weiter draussen im See aus.

Jesus ist offensichtlich noch mit an Bord.

Ein Wunder!

Die Netze sind übervoll!

Petrus ist so von Jesu Reden und Handeln beeindruckt, dass er Jesus folgen wird.

Er wird Christ!

2. Wie wurde ich Christ

Hier lädt die Geschichte ein, innezuhalten.

Und sie fragt uns an?

Ja, sie stürzte mich an dieser Stelle in ein tiefes Nachdenken...

Wie bin ich eigentlich Christ geworden?

Warum ist mir Glauben, Vertrauen zu Gott, sein Beistand wichtig geworden?

Ich möchte Sie einladen, bei der folgenden Musik darüber einen Moment nachzudenken.

Wie und warum bin ich eigentlich Christ geworden?

Musik – Organist

Wie gesagt, die Frage hat mich selbst ins Nachdenken geradezu gestürzt.

Ich habe wie Petrus viel vom Glauben gehört, im kirchlichen Unterricht, zu Hause.

Wir haben als Familie vor und nach dem Essen gebetet, das Losungsbüchlein gelesen, am Bett abends gesungen usw.

Irgendwann habe ich gemerkt, Glaube macht mir das Leben leichter.

Ich habe selbst angefangen die Bibel zu lesen und habe gebetet.

Gerade im Schweren habe ich so bis heute einen Halt, eine Adresse.

Und wenn ich was mich Begeisterndes erlebe, gebe ich den Dank dafür bewusst weiter: An Menschen und an Gott.

Das tut mir gut.

Ich spüre die Kraft, die ich so immer wieder empfangen.

Ich erlebe so Gott.

Also da ist kein Bekehrungserlebnis, kein Datum.

Jede/ jeder von Ihnen hat seine/ ihre eigene Glaubensgeschichte oder ist noch mitten drin.

Ich denke an meinen Studienfreund, der auf Drängen der Grosseltern getauft wurde, dann bis zum Studium nichts von Kirche wusste.

Durch Studierende kam er in Kontakt mit dem Glauben und ist heute als Lehrer aktiv in seiner Kirchgemeinde.

Ich weiss nicht, wie es geschehen ist.

Ich sehe nur das Resultat.

3. Vom Erschrecken zum Zuspruch

Aber schauen wir genauer an, was bei Petrus hier als Beispiel solcher Glaubens- oder Bekehrungsgeschichte geschieht.

Und wohlgemerkt, es gibt andere Glaubensgeschichten.

In Lukas 8 wird von Frauen erzählt, die vom Hören und weil sie gesund wurden, Jesu nachfolgten.

Paulus ist noch ganz anders Christ geworden und von vielen, vielen anderen Menschen, auch aus der Bibel, wissen wir es nicht.

Es sind meistens sehr persönliche Geschichten, wie die alte Dame, die mir erzählte, wie sie als Kind in der Fremde beten gelehrt habe.

Und nun traue sie sich auch zu beten, dass Gott sie endlich heim holen möge.

Petrus ist zunächst Zuhörer.

Er hört, was Jesus über Gott denkt, wie Jesus von Gott predigt.

Dann aber muss er handeln.

Und er selbst, der seine Erfahrungen als Fischer hat, wird von Jesus in seinem Beruf geschlagen.

Petrus ist erschüttert, denn er merkt, Jesus kennt mich.

„Frustriert war ich, dass ich nichts gefangen hatte.

Ich wollte Erfolg, logisch, wie jeder in seiner Berufung und Jesus ermöglicht es mir.“

Nun hätte Petrus danke sagen können und seinen Fischfang gut verkaufen können.

Aber er ist innerlich aufgewühlt.

Er ist erschüttert.

„Geh weg, Jesus, ich bin ein Mensch voller Schuld.“

Petrus erkennt im Gegenüber zu Jesus sich selbst, wie in einem Spiegel.

Er begreift Gott kennt mich, in allem.

In meinen Gedanken, in dem was ich sage und tue.

Und oft genug sind meine Gedanken und mein Reden und Tun nicht wirklich gut, sondern auch egoistisch oder auch aggressiv gegenüber anderen.

Ich bin nicht einfach ein guter Mensch.

Ich bin auch unsicher, zweifle, lass mich beeindrucken oder erschüttern und bin nicht so selbstsicher, wie ich vielleicht wirke.

Gott weiss darum.

Solch über sich selbst erschrocken und auch enttäuscht sein, kennen Sie das? Jetzt gibt es die Möglichkeit, diese Erschütterung wegzustecken, sie zu verdrängen.

Man kann sich dem Alltag zuwenden, und sich selbst sagen: Ja keine Gefühle bitte und kein seelisch beduselt sein.

Petrus versucht genau das.

„Geh weg Jesus.

Bitte lass mich in Ruhe.“

Wie geht es mir dabei, wenn ich das höre?

Ich kämpfe um den Erfolg.

Aus Verzweiflung bete ich.

Ich erreiche, was ich wollte.
Oder es kommt nicht so, wie ich es gewünscht habe.
Und jetzt kommt mein persönlicher Entscheid.
Gebe ich Gott und dem Glauben Raum oder sage ich: Bloss nicht weiter studieren, was da gewesen sein könnte.
Lieber kehre ich wieder in den Alltag zurück, rational, logisch, organisiert in Selbstdisziplin.

In der Beispielgeschichte handelt Jesus jetzt an Petrus
„Hab keine Angst“ oder „Fürchte Dich nicht.“
Sagt Jesus.
Und das erreicht Petrus ganz tief im Inneren.
Diese Aussage gibt ihm Ruhe in dieser unruhigen Situation.
Es kommt zu einem göttlichen Geschehen, indem Jesus hier genau das sagt was Petrus braucht:
„Fürchte Dich nicht.“

4. Der Auftrag und unser Auftrag

Und es folgt ein Auftrag an Petrus.
„**Von nun an wirst Du Menschen lebend fangen!**“ (Lukas 5, 10)
(wiederholen)

Finden Sie das gut, was Jesus da sagt?
Also, jetzt würde mich Jesus abschrecken.
Er wird für mich zum Sektenprediger.
Mein Verstand sagt mir: Achtung Abstand.

Und wirklich.
Das gilt jetzt uns:
Achtung!
Abstand!
Diese Geschichte, die auch in den anderen Evangelien vorkommt, hat ihren Ursprung um das Jahr 30 n.Chr..
Sie geschah am See Genezareth.
Jesus redet zu einem Fischer in seiner Sprache.
Ziemlich grob im Stile der Volxbibel, die wir im Konf lesen, so redet Jesus in der Sprache, die provoziert, aber die man verstand.

Es lohnt sich jetzt einmal das Bild anzuschauen, was auf ihrem Ablaufflyer ist.
Christiane Oellerich zeigt uns einen angenehmen blauen Hintergrund.
Das Wasser vom See?
Wir sehen das Fischernetz und da ist etwas drin, Fische oder Menschen?
Wir erkennen vier Senkrechte.
Links unten, heller, gelblich Jesus.

Oben links, die grüne Gestalt wohl Petrus, der mit Johannes und Jakobus rechts unten, Blau und Rot das Netz hält.

Knien die drei, wie es im Bibeltext steht?

Und ist das Blau nicht das Wasser sondern der Himmel.

Ein Zeichen für Gott, der überall auf der Welt ist wie der Himmel.

Und dieser Gott gibt uns hier den Auftrag des Petrus weiter:

Bringt mit Eurem Tun, Reden und Handeln Menschen näher zu Gott.

Zeigt Ihnen, was Gott an Euch getan hat.

Macht deutlich, was Gott tun kann, damit die Menschen leichter ihr Leben leben können.

Gebt auf Eure Art weiter, was Jesus so zusammenfasst:

„Fürchtet Dich nicht.“

Fürchte Dich nicht vor Dir Selbst.

Fürchte Dich nicht vor Gott!

Fürchte Dich nicht vor anderen!

Fürchte Dich nicht vor der Zukunft aber fürchte Dich auch nicht vor Deiner Vergangenheit!

Du bist so angenommen, akzeptiert, geliebt.

Jesus sagt das zu Petrus.

Die Geschichte sagt das uns.

Und wir geben dies weiter an andere!

Das ist unser Auftrag.

5. Loslassen – befreit sein – Aufbrechen

Und jetzt kommt der Clou der Geschichte.

Es ist so als würde dieses Fürchte Dich nicht, zum Petri Heil, also viel Erfolg.

Gott sichert Dir diesen zu wie auch immer, wenn es heisst:

Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Die drei zeigen beispielhaft was Christsein bedeutet, ja wie Christsein befreit.

Sie schliessen die Vergangenheit ab.

Lassen zurück, was sie beschwert.

Und brechen auf, anderen dieses „Fürchte Dich nicht“ weiterzugeben, eben als

Fischer, die verstanden haben, worauf es ankommt.

Ich habe Sie am Beginn gefragt: Wie wurden Sie Christ?

Eigentlich ist das nicht entscheidend.

Wichtig ist, ob Sie das Leben können, was Jesus hier allen Christen empfiehlt.

Immer wieder loslassen.

Altes zurücklassen

Und aufbrechen.

Innerlich wissend, was auch kommt:

Mit Gott und Jesus weiss ich, ich muss keine Angst haben:

Fürchte Dich nicht!

Da kann ich nur dankbar antworten:

Petri sei Dank.

AMEN